

Vortrag
PROF. DR. HORST W. OPASCHOWSKI
Zukunftswissenschaftler
Berater für Wirtschaft und Politik
Hamburg

In vielen Teilen der Welt ist zurzeit eine Krise der Politik zu beobachten. Weltweit verlieren die Bürger ihr Vertrauen in die Fähigkeit und Bereitschaft der Politik, mit den Herausforderungen der Zeit fertig zu werden. Auch in Deutschland häufen sich die Enttäuschungserfahrungen der Bevölkerung. Die Kritik an Politik und Politikern wächst. Auf breiter Ebene herrscht die Meinung vor: „Politiker sind nicht mehr ehrlich und halten ihre Wahlversprechen meistens nicht“ (90%). Es gibt derzeit in Deutschland keinen aktiv in der Politik tätigen Politiker mehr, den die Bevölkerung mehrheitlich für „ehrlich und vertrauenswürdig“ hält. Die Bevölkerung ist der Auffassung: Parteien und Politiker sind „mehr am Machterhalt als am Wohl der Bürger interessiert“ (87%). Der soziale Kitt zwischen Politik und Bevölkerung droht verlorenzugehen: Protest-, Wechsel- und Nichtwähler breiten sich in Deutschland aus.

Die Wohlstandsgesellschaft entlässt ihre Kinder - in eine relativ unsichere Zukunft. Die Bevölkerung erwartet realistischerweise keine größeren Wohltaten vom Staat mehr. Ein Ende des Anspruchsstaats zeichnet sich ab. Vom ‚Vater Staat‘ als Versorger und Verteiler heißt es langsam Abschied zu nehmen. Der Automatismus – mehr Wachstum gleich mehr Wohlstandsgüter gleich mehr Lebensglück – funktioniert nicht mehr. Die Wohlstandswende ist im Lebensalltag der Deutschen angekommen. Das Verhältnis von Freiheit und Sicherheit muss neu bestimmt werden: Die Sicherheit ist mittlerweile für die Deutschen wichtiger (80%) als die Freiheit (64%). Dies bleibt nicht folgenlos. Welche Zukunftstrends zeichnen sich bereits jetzt ab?

ZUKUNFTSTREND 1

0,5 x 2 x 3: DIE GLOBALISIERUNG DER ARBEITSWELT

In letzter Konsequenz bedeutet Globalisierung auch Verteilung der Arbeit rund um den Globus, also Arbeitsplatz-Export, ja Arbeitsplatz-Abbau. Und für die übrigen verbleibenden Vollzeitbeschäftigten gilt: Ihre Arbeit wird immer intensiver und konzentrierter, zeitlich länger und psychisch belastender, dafür aber auch - aus der Sicht der Unternehmen - immer produktiver und effektiver. Die neue Arbeitsformel für die Zukunft lautet: 0,5 x 2 x 3, d.h. die Hälfte der Mitarbeiter verdient doppelt so viel und muss dafür dreimal so viel leisten wie früher.

ZUKUNFTSTREND 2

STRATEGIE DER BESTEN KÖPFE: DIE ZUWANDERUNG ALS ZUKUNFTSPOTENTIAL

Deutschland braucht in Zukunft mehr Zuwanderungstalente. Regionen, Städte und Kommunen werden daher immer mehr um junge qualifizierte und motivierte Nachwuchskräfte aus dem Ausland wetteifern. Dazu bieten sie mehr als „harte“ Standortfaktoren wie z.B. hohe Einkommen und Karrieremöglichkeiten. Als neuer Standortfaktor kommt in Zukunft die örtliche Toleranz für ethnische Minderheiten hinzu.

ZUKUNFTSTREND 3

LEBEN IST DIE LUST ZU SCHAFFEN: DIE LEISTUNGSEXPLSION DER JUNGEN GENERATION

Die Bundesbürger vertreten die Auffassung, dass die Leistungsgesellschaft die Wirklichkeit am treffendsten beschreibt: Die Leistungsgesellschaft lebt. Sie schafft erst die Voraussetzungen für eine lebenswerte Zukunft. Die Leistungsorientierung des Lebens nimmt vor allem bei der Jugend fast explosionsartig zu. Beinahe erdrutschartig ist inzwischen der Anteil der Hedonisten, die „nur“ ihr Leben genießen wollen, zurückgegangen.

ZUKUNFTSTREND 4

DER „ZWEITE“ DEMOGRAPHISCHE WANDEL: DIE NEUE LUST AUF FAMILIE

Der Trend zur Individualisierung des Lebens hat seinen Zenit überschritten. Die Mehrheit der jungen Leute entdeckt den Wert von Verlässlichkeit wieder. Für den wachsenden Trend zur Beständigkeit spricht auch, dass die Ehen wieder stabiler werden und es auch weniger Scheidungen gibt. In Zukunft wird die Familie kein Auslaufmodell mehr sein. Wenn sich die Einstellungsänderungen der jungen Generation weiter stabilisieren, werden sich die unter 34-Jährigen Zug um Zug vom Singledasein und der Kinderlosigkeit verabschieden (= „Zweiter“ demographischer Wandel).

ZUKUNFTSTREND 5

DIE FRAUEN KOMMEN MIT MACHT: DIE ARBEITSWELT WIRD WEIBLICHER

Die männlichen „Helden der Arbeit“ verlieren bald ihre Privilegien. Frauen bekommen zunehmend größere Berufschancen, weil sie immer besser qualifiziert sind und die Männer teilweise übertreffen. Bundesweit erzielen Mädchen und junge Frauen schon heute bessere Schulabschlüsse als ihre männlichen Kollegen. Zur Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

gesellt sich die Frage der Vereinbarkeit von Frauen- und Männerrollen. Rollenwechsel sind angesagt: Wer ‚spielt‘ in Zukunft die Hauptrolle des Versorgers und wer die Nebenrolle des Zuverdieners?

ZUKUNFTSTREND 6

RE-START MIT 50: DIE WIRTSCHAFT BRAUCHT WIEDER ÄLTERE ARBEITNEHMER

Zum demografischen Wandel in der Gesellschaft gesellt sich in den nächsten zwanzig Jahren ein grundlegender Beschäftigungswandel in der Arbeitswelt. Dann heißt es nicht mehr: „Mit 50 zum alten Eisen“, sondern: „Re-Start mit 50!“ Die Wirtschaft braucht wieder ältere Arbeitnehmer. Die 50plus-Generation bekommt ihre zweite Chance. Die Nachhaltigkeit ist dann wieder mehr gefragt als die Kurzfristigkeit – also mehr langfristige strategische Planung, weniger kurzfristiges Renditedenken in Quartalsberichten, mehr abwägende Sicherheitsüberlegungen als riskante Schnellschüsse.

ZUKUNFTSTREND 7

COMEBACK MIT 65: ZUVERDIENST STATT ALTERSARMUT

Die gesetzliche Altersgrenze wird von immer mehr Menschen als Zwangsrente mit Fallbeilcharakter empfunden. Die Bundesbürger wollen in Zukunft ihre Altersgrenze selbst bestimmen und den Übergang in den Ruhestand flexibel gestalten. Fast drei Viertel (73%) aller Berufstätigen in Deutschland sind heute schon bereit, freiwillig über das 65. Lebensjahr hinaus zu arbeiten, wenn sie dadurch ihre Rente aufstocken können. Sie wollen einerseits mehr Geld zum Leben haben, aber auch im Alter weiter gebraucht werden.

ZUKUNFTSTREND 8

LEBENSQUALITÄT BIS INS HOHE ALTER: WAHLVERWANDTSCHAFTEN UND SOZIALE KONVOIS

Gemeinsam statt einsam heißt das Wohn- und Lebenskonzept der Zukunft: Mehr Generationenhaus und Hausgemeinschaft als Heimplatz und betreutes Wohnen. Der Gedanke der Wahlfamilie erlebt eine Renaissance. Die Immobilienbranche sollte sich von überhöhten Renditeerwartungen im Bereich von Seniorenimmobilien verabschieden. Sie sollte realistisch zur Kenntnis nehmen, dass der Zukunftstrend in eine ganz andere Richtung geht: Dem Service-Wohnen bzw. generationsübergreifenden Wohnkonzepten mit Dienstleistungsangeboten gehört die Zukunft.

ZUKUNFTSTREND 9

GUT LEBEN STATT VIEL HABEN: NACHHALTIGER WOHLSTAND ALS LEBENSZIEL

Die Wohlstandsformel in Bertolt Brechts Dreigroschenoper – „Nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm“ – wird neu bewertet. Wohlstand wird zu einer Frage des sozialen Wohlergehens. In Zukunft kann Wohlstand auch bedeuten, weniger Güter zu besitzen und doch besser zu leben. Eine Neubesinnung auf das Beständige findet statt. Und das ist immer weniger eine Frage des Geldes. Die Deutschen wollen – vor die Alternative gestellt - lieber glücklich als reich sein.

ZUKUNFTSTREND 10

IN DER ZUKUNFT ZU HAUSE: WOHN- UND LEBENSWERTE VON MORGEN

Statt „Wohlleben“ heißt es eher „Wohlergehen“. Es geht um das Gelingen des Lebens und hat mehr mit Lebensqualität als mit Lebensstandard zu tun. Diese Generation neuer Sinnsucher will von Konsumverzicht wenig wissen, dafür umso mehr von der Werthaltigkeit des Lebens. Nicht Ufos, Lufttaxis oder rollende Bürgersteige werden das Gesicht der Stadt der Zukunft prägen, sondern Singles und Senioren, Baugemeinschaften und Mehrgenerationenhäuser sowie Helferbörsen in jedem Stadtteil. Pendler kehren in die Stadt und Tante-Emma-Läden in die Wohnquartiere zurück, weil sich das Einkaufsverhalten in der älter werdenden Stadtgesellschaft verändert und die Menschen mehr in Wohnungsnähe als auf der grünen Wiese einkaufen wollen. Im 21. Jahrhundert müssen Politik und Planung von folgenden zehn Prioritäten ausgehen:

1. Mehr Lebensqualitätsverbesserung als Lebensstandardsteigerung
2. Mehr Wohnflächenwachstum als Bevölkerungswachstum
3. Mehr Innenstadtförderung als Bauen auf der grünen Wiese
4. Mehr Hausgemeinschaften als Wohngemeinschaften
5. Mehr Lebenskonzepte als Bauprojekte
6. Mehr Lebensstilmiete als Wohnungskauf
7. Mehr Nachbarschaftshilfe als Sozialamtshilfe
8. Mehr Servicewohnen als betreutes Wohnen
9. Mehr ambulante Dienste als stationäre Pflege
10. Mehr Wohnen daheim als Einweisung ins Heim.

Grundlagenliteratur

Opaschowski, H.W.: Die Wohnwelt 2030. In: Ders.: Deutschland 2030, 2. Auflage, Gütersloh 2009

Opaschowski, H.W.: WIR! Warum Ichlinge keine Zukunft mehr haben, Hamburg 2010

Opaschowski, H.W.: Der DeutschlandPlan. Was in Politik und Gesellschaft getan werden muss (erscheint im November 2011 im Gütersloher Verlagshaus).

Weitere Informationen unter: www.opaschowski.de